

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1989

Ahrensburg, Dienstag, den 15. März 1892

15. Jahrgang.

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Neueste Nachrichten.

Der Großherzog von Hessen ist in der Nacht zum Sonntag um 1 1/4 Uhr durch den Tod von seinem schweren Leiden erlöst worden. Großherzog Ludwig IV. folgte im Jahre 1877 seinem Oheim Ludwig III. auf dem Thron; er war verheiratet mit der Prinzessin Alice von Großbritannien, die im Jahre 1878 starb. Eine morgantische Ehe, die er 1884 mit der Frau von Kolumine einging, wurde, da sie bei den Verwandten aus große Widersprüche stieß, bald wieder gelöst. Aus der ersten Ehe stammen der Thronfolger Ernst Ludwig und vier Töchter, von denen drei verheiratet sind, Prinzessin Irene mit Prinz Heinrich von Preußen.

London, 13. März. Der Streik der Kohlenarbeiter hat rasch eine große Ausdehnung gewonnen, es wird gemeldet, daß gestern Abend mindestens 400 000 Kohlenarbeiter in den Auslande eingetreten sind, doch erscheint diese Zahl um ein Beträchtliches zu hoch gegriffen. Der Preis der Kohlen ist wieder gestiegen, die Vorräthe in den Hauptlagerplätzen sind erschöpft. Die streikenden Bergleute suchen die Kohlenträger an der Rhein- und am Tyne zu überreden, die aus dem Auslande kommenden Kohlen nicht auszuladen.

Brüssel, 11. März. Eine große Katastrophe durch schlagende Wetter hat auf der Zeche Anderlues stattgefunden. Man spricht von 200 Toden. Die Katastrophe in der Kohlengrube zu Anderlues (Bezirke Mons) trat um 8 1/2 Uhr Morgens ein. Gegen 300 Bergleute befanden sich in der Grube. Es wurden auch zwei Nachbargruben von der Katastrophe betroffen, bis Nachmittag waren nur wenig Verwundete sichtlich zugerichtet. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch ungewiß.

Brüssel, 12. März. Die Zeche Anderlues brennt. Die Flammen schlagen aus den Schächten hervor. Die Ueberwindung des Feuers ist nur möglich durch Ersäufen des Schachtes. Erst 70 Opfer, darunter 29 Tode, sind zu Tage gefördert, alle übrigen sind rettungslos verloren. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist maßlos.

Brüssel, 12. März. Die Ersäufung der brennenden Gruben bei Anderlues hat begonnen. Das Zechegebäude ist zerstört. Das Feuer brach in 500 Meter Tiefe aus. Die Gesamtzahl der Toten beträgt gegen 200. Viele Verwundete schweben außerdem in Lebensgefahr.

Brüssel, 13. März. Die Bewältigung des Zechebrandes in Anderlues durch Ersäufung ist als zwecklos aufgegeben worden. Die Schachtzugänge werden verschlossen. Im Bergwerke liegen 170 Leichen.

Paris, 12. März. Ein neues Dynamit-Attentat fand gestern hier statt und richtete großen Schaden an. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Urheber ist noch unbekannt.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, 9. März.

Der Etat der Wegebauverwaltung wird ohne Debatte bewilligt. Bei dem Etat der Landesbrandkasse theilt der Landesdirektor mit, daß im letzten Rechnungsjahr 1830 Brände in der Provinz stattgefunden, die einen Schaden von 2 357 000 Mark verursacht haben. Der Unterhaushalt der Landesbrandkasse beläuft sich auf 387 000 Mark, welcher aber durch Rückversicherung bei anderen Gesellschaften sich auf 117 000 Mark ermäßigt. Der Etat der Landesbrandkasse wird debattelos bewilligt.

Es folgt die Wahl von fünf ausgelosten Mitgliedern des Provinzial-Ausschusses und deren der Stellvertreter. Abg. Fuß beantragt Wiederwahl der bisherigen Mitglieder durch Akklamation. Es werden wiedergewählt Nestor Neumünster, Peters-Tetenbüll, Oberbürgermeister Toosby-Flensburg und Konrad Kruse-Riel; neugewählt wird der Abg. Hinrichsen-Dier-Terp. Deren Stellvertreter: Gurlitt-Gulsum, Tobsen-Londern und Hansen-Langhollig werden durch Zuzuf wiederergewählt.

Bei der Vorberatung über den Gesetzentwurf einer Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein wird zunächst eine Generaldiskussion eröffnet und dieselbe eingeleitet durch eine Rede des Berichtserstatters der Kommission, Landrath Schreiber. Derselbe führt aus, daß die Kommission mit hoher Befriedigung das Entgegenkommen der königlichen Staatsregierung durch die dem Landtage zu-

gegangene Vorlage des Gesetzentwurfs einer Landgemeindeordnung aufgenommen habe. Der Gesetzentwurf sei dem am 3. Juli 1891 in den sieben holländischen Provinzen eingeführten Gesetze nachgebildet und weiche von diesem nur in einigen wenigen Punkten ab. Nach der Rede des Oberpräsidenten habe die Kommission an den Grundprinzipien des Entwurfs nichts ändern dürfen und habe daher mit gebundener Marschroute marschirt. Die Kommission habe sich auf wenige Abänderungen beschränken müssen. Das Gutachten der Kommission liege den Abgeordneten vor und könne er sich im Allgemeinen darauf beziehen. Er wolle nur noch bemerken, daß nach Ansicht der Kommission das Gesetz sehr ungefährlich sei und größtentheils nur reglementarische Vorschriften enthalte, die für die Gemeindevorsteher sehr angenehm sein müßten. Das Gesetz werde seiner Ansicht nach leicht funktionieren und habe er daher um Annahme desselben mit den von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen.

Abg. Wiesenbanger befürchtet, daß das Gesetz die Gemeindevorsteher mehr wie bisher mit Geschäften überbürden würde, trotzdem dieselben jetzt schon an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt seien. Er beantrage daher, das Gesetz nicht am 1. April 1893, sondern erst am 1. April 1895 einzuführen.

Abg. Peters wünscht, daß der Landschaft Eiderstedt dieselbe Ausnahmestellung eingeräumt werde, wie den Kreisen Nium, Eider- und Norderdithmarschen. In Eiderstedt habe sich seit alter Zeit eine besondere Kommunalverfassung entwickelt, auf Grund alter, der Landschaft gewählter Privilegien. Die Verwaltung der Landschaft erfolgte ohne Kontrolle der Staatsbehörde.

Oberpräsidentialrath Hagemann entgegnet dem Abgeordneten, daß seine Veranlassung vorliege, vom gemeinen Recht abzugehen, die Eiderstedter wollten ein neues Privilegium für sich schaffen, darauf würde die Staatsregierung nicht eingehen können.

Abg. Raydt erblickt in dem Gesetz einen großen Fortschritt, und weite Kreise der Bevölkerung hätten dieselbe Auffassung, er würde es daher für einen Fehler halten, mit der Einführung des Gesetzes bis zum 1. April 1895 zu warten, das Gute könne man nicht rasch genug sich aneignen.

Der Landtagskommissar spricht sich gleichfalls entschieden gegen den Antrag des Abg. Wiesenbanger aus. Es bestehe die Absicht der Staatsregierung, das Gesetz so bald wie möglich — am 1. April 1893 — hier einzuführen. Was würde mit einer Hinausschiebung erreicht? Die Folgen dieses Aufschubs würden die Gemeinden zu ihrem Nachtheil selbst zu tragen haben. Die Behörden werden sich stets den ihnen zugetheilten Aufgaben gewachsen zeigen, und daß die Bevölkerung das Maß der ihr aufgelegten Arbeiten nicht zu bewältigen vermöge, könne er nicht glauben, die Schleswig-Holsteiner würden einen solchen Mangel, einen Zweifel an ihre Leistungsfähigkeit nicht auf sich laden wollen.

Abg. Dr. Scheiff erläutert das Wesen der Gemeinde und weist die Bedenken des Abgeordneten Wiesenbanger zurück, daß die Gemeindevorsteher entbunden würden. Die in dem Gesetz enthaltenen Fortschritte begrüße er auf das Freudigste und halte eine längere Hinausschiebung nicht nur für nicht wünschenswerth, sondern für schädlich. Die Hauptarbeitslast würde den Landräthen zufallen, während die Gemeindevorsteher entlastet würden und eine freiere unabhängigere Stellung erhielten.

Abg. Heiberg kommt nochmals darauf zurück, daß es für uns Schleswig-Holsteiner beschämend sein würde, hinter der Bevölkerung anderer Provinzen zurückzubleiben. Wir hätten uns niemals sonderlich um das gekümmert, was auswärts geschehen sei, wir hätten einfach gesagt: „Lat de Lüd doch maken, wat se wüllt“ und wären untern eigenen Weg gegangen, dann dürsten wir aber erst recht nicht hinter andern Provinzen zurückbleiben. Er vermöge daher den Antrag Wiesenbanger nicht zu begreifen und bitte, denselben abzulehnen (Lebhaftes Bravo).

Abg. Christophersen findet das Vorurtheil, welches in einigen Kreisen gegen das neue Gesetz herrsche, nicht für berechtigt. Die Landgemeindeordnung ist der Abschluß der Verwaltungsreform und sobald dieser Abschluß erfolge, um so wohlthätiger werde er wirken. Er verwerfe daher entschieden eine weitere Hinausschiebung.

Abg. Sammann weist auf die große, in Eiderstedt herrschende, durch dieses Gesetz hervorgerufene Erregung hin. Die Landschaft Eiderstedt gebe ihrer Vorrechte verlustig, während sie anderen Kreisen belassen werden. Es sei doch eine billige

Um's Glück!

Roman von Georg Höcker.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Heidinger wischte sich eine Zähre von seinen aus seinen eisgrauen Wimpern, dann wendete er sich hastig, wie um seine Bewegung zu verbergen, wieder an sein Kind. —

„Aber schau, Broni, ich weiß nun einmal nicht, was ich gegen den Heini hab, er ist ja auch treu und offen zu mir, und wenn ich in sein lachend Gesicht hineinschau, dann schelt ich mich selbst einen Narren und denk bei mir, ein Bursch, der so fecklich und zuversichtlich ist, der kann kein schlechter Habergump nicht sein, — aber dann denk ich auch wieder, wer seinen König bestiehlt um ein lumpig Stück Gethier, obwohl er's doch garnicht braucht als reicher Bauernsohn, der frevelt am Gesetz und wer nur, um sein niedriges Wollen zu befriedigen, das Gesetz übertritt, auf den ist auch kein Verlaß fürs ganze Leben, der bestiehlt auch sein Weib um das Lebensglück. Verstanden, Dir? Du bist noch jung und in Deinem Herzen ist Dir's Leben noch ein Frühlingstag, das ist ein Stügen und Jubilieren, das schmettert und halt und blüht und duftet und Sonnenschein dozieren, aber das Leben ist hart und der Frühling erstirbt in heißer sengender Gluthitze, hierauf kommen die Stürme, das wettet und tracht und der Wind segt da-

zwischen, daß die hohen Tannenbäume mitten durch bersten, dann wird's eilig kalt und all das, was wir geliebt, was wir ersehnt, was uns das Herz höher schlagen ließ, es erstarrt zu Eiszapfen, wir sind am End — und darum darf man mit allein sein, man muß einen festen, sicheren Halt haben und den kann Dir Heini nicht geben, denn er braucht selbst einen Halt und darum sag ich Dir alt gut besorgter Vater, schlag Dir's aus dem Sinn, tief kann's noch nicht sitzen. Schau, ich würd ja am End, wenn's um Dein Lebensglück ging, nicht nein sagen, aber ich thät's nur ungerne.“

Ein leiser Schauer ging durch Broni's schlanken Leib, die frohe, wohnig wahre Zuversicht, die noch vorher aus ihren erglühenden Zügen sprach, war verschwunden, die Letzteren selbst waren farblos geworden. —

„Doch Vater, glaubt nur, er hat ein Herz, so gut und treu wie Gold,“ murmelte Broni.

Der Förster gab ihr keine Antwort, in tiefes Sinnen verloren, starrte er vor sich hin. —

„Das ist sonderbar, wer hätt auch drauf kommen können,“ flüsterte er kopfschüttelnd. „Erst Deine Mutter, nun Du selbst, mein rofigs, liebes Kind, der Büchelhof bringt Euch nun mal kein Glück, es mag ein Aberglaube sein, aber —“ Er wendete sich plötzlich entschlossen an das Mädchen. — „Guck, ich hab Dir's niemals sagen wollen, ich will Dich auch nicht niederdämpfen dadurch, aber

che Dir's andere Leute sagen, magst Du's selbst wissen, Deiner Mutter selig hat auch einer vom Büchelhof das Herz gebrochen.“

In Broni's Augen leuchtete es erschreckt auf. —

„Arme Mutter,“ murmelte sie verstört.

„Was sagst Du, doch nit gar Heini's Vater?“

„Sein todter nicht,“ murmelte der Förster.

„Aber mit dem Rudi Miklauer, Du kennst ihn ja, hat Deine Mutter selig einen Handel gehabt, sie wurden Liebestent, ob'schon ich Jahr und Tag um Lena, eben Deine Mutter, bereits geworden, er hat ihr der Himmel weiß was vorgeschwatzt und sie war an ihm gehangen so treu und wahr, daß ich selbst, obwohl sich mir's Herz umgedreht hat, freiwillig zurückgetreten bin, denn ich hab mir dacht, solch hoher, heiliger Lieb darf man nicht hindernd in den Weg treten. Es wär besser gewesen, ich hätt's damals gleich fertig gebracht mit dem Miklauer. Nun der hat ihr die Lieb und Treu vergolten. Als der Bauer auf dem Büchelhof, in dessen Diensten er damals stand, gestorben war, da stach ihm die junge schöne Wittib in die Augen und er nahm sie, wie der Dieb in der Nacht. Deiner Mutter selig aber brach er damit das Herz, sie ging einher weß und still, ich hab geglaubt, ich könnt sie wieder kurieren, könnt ihr wieder Sonnenschein und Frohsinn ins Herz hineinpflanzen. Aber es war zu spät, der Wurm hatt sich ihr schon zu tief ins Herz eingefressen gehabt, kaum daß Du ein Jahr alt warst, starb sie.“

Die Erinnerung hatte den Förster mächtig überkommen, mit Gewalt mußte er gegen die in ihm gährende Unruhe ankämpfen.

Broni hatte sich noch inniger an ihn angeschmiegt. —

„Armer, lieber Vater,“ flüsterte sie. „Aber was für ein schlechter Mensch dem Heini sein Stiefvater doch ist. Schau, Vater, nun weiß ich, was mich so fern hält von ihm, ich kann ihm nicht recht in seine Augen schauen, da lauert eitel Falschheit drinnen.“

„Er hat seine Strafe schon,“ versetzte der Förster. „Es ist ein Hölleleben, das er führt auf dem Büchelhof und Deine Mutter selig im Himmel wird ihm auch den Treubruch schon längst verziehen haben, warum sollen wir Lebendigen mit ihm hadern. Aber schau, Kind,“ brach er ab, liebevoll die Hände Broni's ergreifend und sie zwingend, ihm in die Augen zu schauen, „vor solch einem Schicksal mücht ich Dich bewahren. Ich will ihm nicht Unrecht thun, aber der Heini hat ein unbeständig, leichtsinnig Blut, das ist jach und heiß in einem Augenblicke, aber es kühl't gar eilig wieder ab und darum schlag Dir's aus dem Sinn und magst auch jetzt ein paar Thränen drüber weinen. Besser kurzes Leid als wirklich Herzeleid.“

Um die Lippen der Broni zuckte es weh auf, sie schwieg durch Sekunden, dann drückte sie innig die Hände ihres Vaters.

„Vater, das kann ich Dir nicht versprechen,“ lispelte sie. „Es ist über mich gekommen wie ein Sturm — nun hab ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Forderung, daß Eiderstedt dieselbe Ausnahmestellung eingeräumt werde, wie den benachbarten Kreisen.

Oberpräsidialrath Hagemann bemerkt demgegenüber, daß die Landgemeindeordnung keinem Kreise Vorrechte einräume, aus nicht hujum und Dithmarschen.

Abg. Wiefendanger zieht seinen Antrag als aussichtslos zurück.

Damit wird die Generaldiskussion geschlossen. Bei der Spezialdebatte richtet Abg. Fuß die Anfrage an den Landtagskommissar, wie der § 2, Abs. 5 und 6, aufgefaßt werden solle.

Der Oberpräsident erwidert darauf, daß es sich in dieser Zustimmung nur um leistungsunfähige Gemeinden handle, und zu diesen könne man Gaarden doch wohl nicht rechnen.

Zu § 41, Abs. 6, stellt Abg. Stöck den Antrag, das Jahres Einkommen, welches zur Verleihung des Stimmrechts berechtigt, von 660 auf 900 Mk. zu erhöhen.

Oberpräsidialrath Hagemann bemerkt, daß diese Bestimmung zu den Grundbedingungen des Gesetzesworts gehöre, an denen nicht gerüttelt werden dürfe.

Abg. Peters hat seinen Antrag eingebracht, wonach für Eiderstedt eine besondere Landgemeindeordnung gewünscht wird.

Damit wird die Vorberatung für die Landgemeindeordnung geschlossen.

7. und letzte Sitzung am 10. März. Der Gesetzesentwurf über die Landgemeindeordnung wird ohne Debatte durchberathen und mit allen gegen die Stimmen der beiden Eiderstedter Abgeordneten angenommen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 11. März. In der gestrigen Sitzung des Kreistages für Stormarn waren 22 Mitglieder erschienen. Die stattgehabten Ergänzungswahlen wurden für gültig erklärt.

Dir Alles gesagt, Du weißt, wies steht, aber ehe ich den Feini aufgeb, ehe —

Sie rebete plötzlich nicht weiter, ein heißer Thränenstrom drang aus ihren Augen. Sie schnekte hastig von den Knien empor und eilte wie ein verschüchtertes Reh nach dem im Abenddunkel nur noch verschwommen sichtbaren Hauseingang.

Stugig schaute ihr der Förster nach. — „Schau, schau,“ murmelte er, „ist schon so weit — aber wie ist das nur möglich? Die Lieb ist ja gekommen, wie der Dieb über Nacht, arme liebe Dirn, ich fürchte, da werden Dir schlimme Schicksalsschläge auch nicht erspart bleiben.“

Er wollte sich erheben, aber die Gedanken wirbelten ihm zu machtvoll durch sein Hirn, er blieb sitzen und starrte kopfschüttelnd vor sich nieder. Das Herz war ihm ebenfalls zum Zerspringen voll durch seine eigenen Erinnerungen, und das Geständniß seiner Tochter, es war ihm so gar wehmüthig ahnungsvoll zu Muthe, als ob der Sonnenschein, der kurze Zeit hindurch so herrlich seinen Lebensabend verklärt hatte, schon wieder zur Miste gehen wollte.

Hastig durch den Wald daherkommende Schritte störten ihn auf, beide Eckelbunde schlugen heiser kläffend an. Heibinger achtete nicht viel darauf, es mochte ein Forstläufer sein, der noch Weisungen einholen wollte für den nächsten Tag. Er erstaunte deshalb nicht wenig als unmittelbar vor ihm eine hochgewachsene Gestalt auftauchte und er in

auf 193702,80 M., im Extraordinarium auf 55 103,01 M., in der außerordentlichen Einnahme mit 31791,73 M. zusammen also mit 280 597,54 M. in der Ausgabe im Ordinarium auf 69360,41 M., im Extraordinarium auf 60 593,68 M., in den außerordentlichen Ausgaben mit 145 000 M. zusammen also mit 274 954,09 M., so daß der der Rechnung für das Jahr 1891/92 vorzutragende Vorrathstand 5643,45 M. beträgt.

* Ahrensburg, 14. März. Morgen Vormittag 11 Uhr findet eine Sitzung des Amtsausschusses statt; zur Verhandlung steht: Aufstellung des Etats der Amtrechnung für 1892/93 und Verschiedenes.

Altona, Geschworenengericht, 10. März. Der frühere Buchhalter der städtischen Steuerkasse in Altona, Lorenz, steht unter der Anklage des wiederholten Betrages, der Unterschlagung im Amte und der Urkundenfälschung.

11. März. Der Klempnermeister Moritz Krüger zu Kellinghusen ist angeklagt wegen Nothzucht, Körperverletzung und Verdröbnung. Der Angeklagte heirathete im Jahre 1887 die Wittwe Rals, Zuhaberin eines Klempnergeschäfts in Kellinghusen, welche drei Töchter hatte, die jetzt im Alter von 11—16 Jahren stehen.

dieser den Rudi Miklau erkannte. Eben trat auch die Mondescheibe hinter dem Walde hervor und goß ihr volles klares Licht auf den freien Wiesenplan vor dem Forsthaufe darnieder, so vermochte der Förster den Ankömmling genau und scharf ins Auge zu fassen.

„Eben hat's einen wundersamen Austritt gegeben im Hof,“ begann er mit heiserer, gedämpfter, nur noch dem Förster verständlicher Stimme. „Mein liebs Weib und ihr Prachtbub, der Feini, sind hart aneinander gewesen.“

„Ah,“ meinte der Förster ahnungsvoll, während er voller Erwartung den Bauern anschaute. „Um was ist's denn losgegangen, die Beiden sind doch sonst ein Herz und eine Seel.“

„Sie ist nach ihrer Kammer,“ versetzte der Förster betreten. „Ist denn was besonders passiert? — Aber wie schaut Ihr aus, ich sag noch einmal, man möcht sich fürchten vor Euch!“

„So hört,“ stieß ingrimmig Rudi Miklau hervor. „Der Mordsbub, der Feini, hat heut Eurer Dirn aufgelauert auf der Wief.“

„So, so —“

„Ja, er hat ihr den Kopf verdreht mit dumem Liebsgeschwatz. Jetzt hat er sich hinter die Mutter gesteckt und hats schon von ihr zugesagt kriegen wollen, daß in sechs Wochen Hochzeit ist. Na, ist ihm übel aufgefallen.“

„Die Broni ist in ihrer Kammer droben, schießt los, was ist,“ meinte er.

er seine Frau mit einem Revolver, später mißhandelte er sie in roher Weise. Gegen seine Stieftöchter soll er sich mehrfach unfittlich verhalten haben. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus.

Kiel, 10. März. Mit Bezug auf die Einrichtung und Benutzung von Bierdruckvorrichtungen hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Bezirksausschusses dem § 8 der betreffenden Polizeiverordnung folgende abgeänderte Fassung gegeben: „Vor der Verpflichtung zur Reinigung der Bierleitungsröhren mittels Durchleiten von heißem gespanntem Dampf nach Vorchrift des § 6 können die Inhaber von Bierdruckvorrichtungen auf Antrag durch die Detapollzeibehörde befreit werden, wenn an den Röhren Vorrichtungen angebracht sind, welche die zuverlässige Feststellung des Zustandes im Innern jederzeit ermöglichen oder, wenn die von dem Schankwirth Denecke in Hannover erfindene Bierleitungseinrichtung oder eine ähnliche Einrichtung zur Verwendung gelangt.“

Apennin, 9. März. In der bekannten Anwesenheit des Händlers Andr. Festerlen gegen den Magistrat, welcher letzterer derzeit vom erkrankten der Einnahme gefälschter Aktien an die Regierung beschuldigt wurde, haben die Mitglieder des Magistrats sich bei dem ebenfalls erschienenen gerichtlichen Urtheil nicht beruhigt, sondern den Regierungspräsidenten ersucht, nunmehr eine Disziplinaruntersuchung gegen den Magistrat einzuleiten zu wollen.

Kleine Mittheilungen.

In Heide waren zwei Arbeiter mit dem Fällen eines großen Wallnußbaumes beschäftigt; als einer derselben den Baum bestieg, um ein Tau zu befestigen, stürzte der Baum, und der Arbeiter wurde gegen einen Felsen geschleudert, wodurch er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle starb.

Zu Armenhause zu Eutin erzählten sich zwei 70jährige Männer beim Essen, wobei einer seinem Begner einen Messer in die Seite versetzte. Der Verwundete kam ins Krankenhaus, der Thäter ins Gefängniß.

Für die neulich vom Schwurgericht in Altona zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilte Frau Eggerstedt aus Harkebeide haben die Geschworenen ein Gnadenersuchen an den König eingereicht.

Von einem Diebe heimgejagt wurde in der Nacht zum Freitag die Wohnung eines Geistlichen in der Schloßstraße in Wandsbek. Seine Beute bestand in einer Geldtasche mit 90 Mk.

Das Landgericht in Altona sprach den Bahnwärter Gaternann von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahnzuges frei.

Der Landbürger Kamm in Oldesloe wurde durch Geschwatz verdächtigt, sich eines Sittensverbrechens schuldig gemacht zu haben. Er veranlaßte selbst die Einleitung einer Untersuchung, die mit seiner vollständigen Freisprechung durch das Landgericht endete.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers, wonach dieser den Zeitpunkt für gekommen erachtet, die Beschlagnahme des Vermögens des Königs von Hannover

„Eben hat's einen wundersamen Austritt gegeben im Hof,“ begann er mit heiserer, gedämpfter, nur noch dem Förster verständlicher Stimme. „Mein liebs Weib und ihr Prachtbub, der Feini, sind hart aneinander gewesen.“

„Ah,“ meinte der Förster ahnungsvoll, während er voller Erwartung den Bauern anschaute. „Um was ist's denn losgegangen, die Beiden sind doch sonst ein Herz und eine Seel.“

„Sie ist nach ihrer Kammer,“ versetzte der Förster betreten. „Ist denn was besonders passiert? — Aber wie schaut Ihr aus, ich sag noch einmal, man möcht sich fürchten vor Euch!“

„So hört,“ stieß ingrimmig Rudi Miklau hervor. „Der Mordsbub, der Feini, hat heut Eurer Dirn aufgelauert auf der Wief.“

„So, so —“

„Ja, er hat ihr den Kopf verdreht mit dumem Liebsgeschwatz. Jetzt hat er sich hinter die Mutter gesteckt und hats schon von ihr zugesagt kriegen wollen, daß in sechs Wochen Hochzeit ist. Na, ist ihm übel aufgefallen.“

(Welfenfond) aufzuheben. Mit veröffentlicht wird ein Brief des Herzogs von Cumberland an den Kaiser, worin der Herzog um Aufhebung der Beschlagnahme ersucht und erklärt, daß den Frieden des deutschen Reiches störende Absichten ihm fern liegen.

An den Reichstag wird demnächst eine Forderung zur Erhöhung der Mittel für die Chicagoer Weltausstellung gelangen. Die erste Forderung für diese Ausstellung war in dem 1. Nachtragsetat für 1891/92 im Betrage von 100 000 Mk. enthalten. Die Gesamtkosten der Beteiligung des Reiches an der Ausstellung waren damals auf 1 000 000 M. beziffert. Die 100 000 Mk. wurden im Nachtragsetat verfügbar gemacht, um die einleitenden Schritte seitens des Reichs zur Organisation machen zu können.

Die Reichstagsession soll am Freitag vor Palmsonntag, also am 8. April, „bestimmt“ geschlossen werden. Man hofft, bis zu genanntem Zeitpunkt von den schwebenden Arbeiten neben dem Etat noch die Novelle zum Krankenkassengesetz, das Telegraphengesetz und vielleicht noch eine oder die andere der kleineren Vorlagen zum Abschluß zu bringen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat sich in der Dombauangelegenheit mit sehr großer Mehrheit zu Gunsten der betreffenden Regierungsvorlage entschieden. Demnach ist der einmalige staatliche Zuschuß im Betrage von 10 Mill. Mark zum Neubau des Domes in Berlin und einer Gruft für das preussische Königshaus bewilligt, und sind von genannter Summe 300 000 M. sofort als erste Rate in den Etat einzustellen.

Zu Beginn der Session im sozialdemokratischen Lager wurde in einer Versammlung der Unabhängigen der Vorschlag gemacht, den jetzt in New York lebenden Genossen Haffelmann als Führer zu verschreiben in dem Kriege „gegen die Allen in Balästen mit goldnen Balkonen“.

Der Vorschlag, der anfangs mit Rücksicht auf die Gründe, die J. Z. Haffelmann bewegen haben sollen, bei Nacht und Nebel über das große Meer zu ziehen, etwas kospillich schien, soll jetzt zur Wirklichkeit werden. Herr Haffelmann soll geneigt sein, noch im Laufe des kommenden Frühjahrs nach Berlin zu kommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Nach einer Bukarester Mittheilung wird der deutsche Kaiser den König von Rumänien erst

Mutter,“ gesagt hatt, war er schon wieder todt geschlagen von einem Halbhunderd Redenarten, die Worte flogen der Bäuerin geradezu wie Dreschflügel aus dem Mund.“

„Na, Ihr beschreibts anschaulich,“ brummte der Förster wider Willen lustig, „habts wohl schon oft genug an Eurer eigenen Haut erlebt.“

„Es ist bald am End damit,“ stieß er rauh hervor. „Nun zur Sach! Die Bäuerin will ihren Buben ja verheuern mit der Christel von Unterebbronni, Ihr wißt ja, Ihr Schwesterkind, na, und in ein paar Wochen schon wollen sie zur Brautschau fahren, der Bube verlegte sich aufs Bitten, die Alte dagegen blieb halstarrig. Aber wies so geht er ist ja ihr Herzpinkerl, — Gott, ist das ein Gethue auf dem Hof, 's thät grand sehlen, daß sie ihren Buben in Watte wickeln und in einen Glasschrank legen möcht, daß ihn nur kein unrechter Zug in die Duer kommt.“

„Nun, was wollt Ihr dann,“ meinte der Förster, sich ein wenig aufrichtend. „Die Broni hat mir schon was gesagt — ist ihr übel genug aufgefallen. Der Feini ist ein

„Nun, was wollt Ihr dann,“ meinte der Förster, sich ein wenig aufrichtend. „Die Broni hat mir schon was gesagt — ist ihr übel genug aufgefallen. Der Feini ist ein

„Nun, was wollt Ihr dann,“ meinte der Förster, sich ein wenig aufrichtend. „Die Broni hat mir schon was gesagt — ist ihr übel genug aufgefallen. Der Feini ist ein

gelegentlich lachen. Polenbl... Zypus und... wenden No... Gerichte... In... Unteroffizier... weil er wege... eine Arrestir... nelle haben... dem ersten... Berichten... lit eine leich... weite war... Neuenam... und einem... wurde schwer... Bagreich geb... zu Instenbu... urtheilte Stal... wnen wurde... vertriebener... 5 Jahren Zu... Aufgab verüb... Magdeburg... dem er die... die halbe Zu... stotete sich... wird erzählt... gewisser Weis... Untersuchung... Krankenhaus... abgeschritten... ließ die Frau... um Warte... wagen unter... allein zurück... den heißen D... fingen und... vreiährige... dem Erstkind... Ueber h... 6. März ge... welche gegen... haben auch... Nordküste jah... fünf Fißer a... und Kurada... überzucht un... hinterlassen... gegenwärtig... werden, um d... hat der Oran... und nanentli... einem Kofena... Schenckshaus... Konstitution... Niederlandsf... die Eisenbah... rung und von... durch Damme... Angebet... der Abzogen... Schloßst... Zensat als... den von der... ungeniert an... sehr au... Erklärungen... fährer, dessen... unermanteten... die Grenzfolde... des Territoriu... Sakramente... lassen, das... „Ih... Miklau un... die Schulter... muß er sie... ihm Cure... „Was... doch am... Förster, fo... Anderen, d... schaute, bet... „Und... fichte der... daß die Be... „Sch... nimmer,“... „Was kann... nichts, abe... und vor... der Feini... Bäuerin kon... feuer gewes... sich ja am... „Stern... Miklau auf... flarend, ab... Eure Mein... „Ihr v... Förster, de... bahren des... „Und... verbiet?“... „Fest

gelegentlich der diesjährigen Herbstmanöver be-
helfen.
Polenblätter konstatieren den Ausbruch von
Typhus und Blatternkrankheit in Folge der herr-
schenden Noth im galizischen Bezirk Jaworow.

Mannigfaltiges.

**Gerechtigkeitszeitung, Verbrechen und Unglücks-
fälle.** In der Kaserne in Rassel erschöpfte sich der
Unteroffizier L. vom Infanterie-Regiment Nr. 83,
weil er wegen Ausbleibens über den Zapfenstreich
eine Arreststrafe erhalten hatte. — Zwei Pistolen-
duelle haben kürzlich bei Berlin stattgefunden. In
dem ersten standen sich zwei Studenten, (nach anderen
Berichten Einjährig-Freiwillige) gegenüber, einer er-
litt eine leichte Verwundung am linken Arm. Das
zweite wurde zwischen zwei Offizieren ausgetragen,
Leutnant von Reibnitz vom 1. Garde-Regiment
und einem Offizier der Garde Artillerie. Ersterer
wurde schwer verwundet in das Potsdamer Regiments-
Spital gebracht. — Der von der Strafkammer
zu Jüterburg bereits zu 3 Jahren Zuchthaus ver-
urtheilte Stadtkassen-Rendant Lufasius aus Stalla-
pönen wurde vom Schwurgericht zu Jüterburg wegen
verschiedener anderer Unterschlagungen zu weiteren
5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Eine schreckliche
Unthat verübte der Schornsteinfegermeister Schlick in
Magdeburg an seinem eigenen 14-jährigen Sohne,
dem er die Hände auf dem Rücken band und dann
die halbe Zunge abschneidete. Nach vollbrachter That
stürzte sich Schlick durch drei Revolverkugeln. Es
wird erzählt, daß Schlick sich gegen den Knaben in
gewisser Weise vergangen habe und daß ihm eine
Untersuchung drohte. Der arme Knabe wurde ins
Krankenhaus gebracht, wo ihm der Rest der Zunge
abgeschnitten werden mußte. — In Kaiserslautern
ließ die Frau des Vorarbeiters Ludwig, während sie
zum Markte ging, ihr einjähriges Kind im Kinder-
wagen unter Aufsicht eines dreijährigen Knaben
allein zurück. Dieser hatte dann den Kinderwagen an
den heißen Ofen geschoben, so daß die Betten Feuer
fingen und das Kind vollständig verbrannte. Der
dreijährige Knabe selbst entging nur mit knapper Noth
dem Erstickungstode.

Ueber heftige Stürme wird aus Lissabon,
6. März geschrieben: Die stürmischen Stürme,
welche gegenwärtig den Westen Europas heimsuchen,
haben auch Portugal nicht verschont und an unserer
Nordküste zahlreiche Opfer gefordert. Einhundert und
fünfzig Fischer aus den Ortschaften Povoa de Varzim
und Murada wurden auf hoher See vom Stürme
überfallen und fanden ihr Grab in den Wellen. Sie
hinterließen 84 Wittwen und 245 Kinder, für welche
gegenwärtig im ganzen Lande Gaben gesammelt
werden, um deren Elend zu mildern. Auf Madeira
hat der Orkan ebenfalls großen Schaden angerichtet
und namentlich die erst vor wenigen Jahren mit
einem Kostenaufwand von 450 000 Mtr. errichteten
Felsenhochbauten gänzlich zerstört. Mangelhafte
Konstruktion soll die Hauptursache der geringen
Widerstandsfähigkeit derselben gewesen sein. Auch
die Eisenbahnen leiden unter der Ungunst der Wite-
rung und von allen Seiten werden Betriebsstörungen
durch Dammrutschungen Hochwasser zc. gemeldet.

Ungebetene Gäste. Wie ein galizisches Blatt,
der „Przegond“, berichtet, sind in Minieca, einer
Ortschaft an der galizisch-russischen Grenze, bei dem
Hochzeitstische eines dortigen Insoffen namens Peter
Zenasint als ungebetene Gäste plötzlich zwei Sol-
daten von der russischen Grenzwaache erschienen, die
unangenehm an dem Tanzergnügen theilnehmen wollten
und sehr aufdringlich die Dorfschönen mit Liebes-
erklärungen verfolgten. Der Gensdarmerie-Posten-
führer, dessen Intervention zur Entfernung dieser
unerwarteten Hochzeitsgäste angerufen wurde, erklärte
die Grenzsoldaten wegen unbesugter Ueberschreitung
des Territoriums für verhaftet. Daraufhin stürzten

sich die beiden Russen auf den Gendarmen, der sich
zur Wehr setzte und dabei einen der Eindringlinge
mit dem Bajonnett, dessen er sich zur Vertheidigung
bediente, erschlug. Der zweite Russe suchte nun sein
Heil in der Flucht und rannte nach dem mit einer
dünnen Eisfläche bedeckten Dniester. Die Eisdecke
brach jedoch ein, worauf der Flüchtling in den Fluß
fiel und nach kurzem Todeskampfe ertrank. Eine
Untersuchung ist im Zuge.

Der Tod durch Absturz. An der Hand eines
sehr reichhaltigen Materials sprach Professor Dr. Heim
in der letzten Sitzung des Schweizer Alpenklubs
in Zürich über den „Tod durch Absturz“. Nach den
Ausführungen des Vortragenden über die Empfin-
dungen und die geistige Thätigkeit des Abstürzenden
herrschte in dieser Beziehung ganz irrige Ansichten;
man stellt sich den Absturz für den Betroffenen ent-
setzlich vor. Zunächst behauptet Dr. Heim, daß die
subjektiven Empfindungen bei den verschiedenen Arten
des Absturzes dieselben sind. Todte können nicht
mehr reden. Aber es giebt solche, welche knapp dem
Tode entronnen sind, solche, bei denen bereits die
Bewußtlosigkeit eingetreten ist, und welche im Stande
sind, über ihre Empfindungen beim Absturz berichten zu
können. Professor Heim, welcher sich seit vielen Jahren
mit dieser Frage beschäftigt, stützt seine Beobachtungen
auf eine große Anzahl von Fällen, welche sich im
Hochgebirge sowohl wie auf dem Kriegsschauplatz
und in der Werkstätte und bei Eisenbahnkatastrophen
zugetragen haben, sowie auf eigene Erlebnisse. Der
Abstürzende empfindet, sagt Dr. Heim, keinen Schmerz,
keinen lähmenden Schrecken. Er behält mit aller
Klarheit die ganze Situation im Auge. In zwei bis
zehn Sekunden vermag der Abstürzende so viel zu
denken, daß er eine ganze Stunde darüber berichten
kann. „Die Gedankenfähigkeit ist enorm gesteigert.“
In vielen, ja fast in allen Fällen findet plötzlich,
blitzartig ein Mißblik auf die Vergangenheit statt.
Alle Lebensphasen passiren vor dem geistigen Auge;
nichts Kleinliches, Unbedeutendes tritt störend hinzu.
Dann erklingen sanfte, weiche Töne, und endlich wird
es still: die Bewußtlosigkeit ist eingetreten. Wohl
hört man den Aufschlag des Körpers, aber man
spürt ihn nicht. Dasselbe ist der Fall auf dem
Schlachtfeld, das Einschlagen der Kugel in den Körper
wird nicht gespürt; erst das rinnende Blut oder die
Lähmung eines Gliedes macht den Krieger darauf
aufmerksam, daß er verwundet ist. Gestürzte, welche
einige Glieder gebrochen, bemerken erst beim Auf-
stehen, welche Glieder betroffen worden sind. Ohne
Zweifel spielt in solchen Fällen hochgradige geistige
Aufregung eine große Rolle, und wir dürfen wohl
annehmen, daß durch diese Aufregung der Schmerz
gleichsam hypnotisirt wird. Eine feierliche Ruhe be-
mächtigt sich des Betroffenen; alle Eventualitäten
werden blitzschnell erwogen, und ebenso blitzartig
rasch folgt der Entschluß zum Handeln.“ Der be-
redete Mann loct förmlich zu Fehlschritten oder zum
Selbstmord, wenn er begeistert ausruft: „Unser
Abgestürzter erleiden einen schönen Tod. Keine, große
Gedanken erfüllen ihre Seele; schmerzlos fallen sie
in einen großen blauen Himmel hinein. Nur für
uns Hinterbliebene ist dieser Tod entsetzlich; aber die
Gewißheit, daß der Abstürzende eines völlig schmerz-
losen Todes gestorben ist, muß uns zum wahren
Trost gereichen.“

Herkules und die magnetische Dame. Im
Wintergarten in Berlin produciert sich z. B. die
magnetische Dame Mrs. Annie Abbott, die wegen
der ihr angeblich innewohnenden magnetischen Kraft
unbeflegbar sein will, d. h. die stärksten Männer
sollen nicht vermögen, sie gegen ihren Willen vom
Platz zu bringen, ihr einen Gegenstand, den sie fest-
hält, zu entreißen oder sie aufzuheben, wenn sie hier
„magnetische“ Kraft dagegen setzt. Ihre Vorstellungen
haben großen Zulauf, am größten war derselbe aber
am Donnerstag Abend, als die Direction den stärksten
Mann der Welt, Karl Abs, aus Hamburg herbei-

gerufen hatte, um seine Kraft gegen die „magnetische“
der Dame zu erproben. Die ersten Experimente ver-
liefen, wie es bisher stets der Fall war: Keiner der
wagemuthigen Männer vermochte Mrs. Abbott das
Queue aus den Händen zu drücken, sie vom Boden
zu heben oder den Stuhl fest vor sich zu halten,
wenn die „magnetische“ Blondine ihre Kunst dagegen
einsetzte. Und nun kam das Ereigniß des Abends:
Karl Abs erschien. Er hatte sich in grand Wids
geworfen, in seinen bekannten fleischfarbenen Tricot-
flaas, der die muskulösen Arme völlig frei läßt.
„Hurrah!“ dröhnte es durch den Saal und der
Hamburger Simon verneigte sich dankend. Dann
gab er die Versicherung ab, daß er seine ganze
Kraft einsetze werde, Mrs. Abbott zu besiegen.
Man vermag sich kaum einen größeren Gegenstand zu
denken, als diese beiden, wie sie sich nun gegenüber
standen. Mrs. Abbott, klein, ansehend zart und
schmächtig, fast zum Zerbrechen; Abs, der Riese mit
den muskelgeschwellten Armen, ein wahrer Goliath.
Und nun begann das Schauspiel unter beständig
sich steigender Erregung der Zuschauer. Zuerst die
Probe mit dem Queue. Man sah an der Muskel-
spannung, wie „der stärkste Mann der Welt“ seine
ganze Kraft anwandte, um den Billardstod zu Boden
zu drücken; es gelang nicht. „Das Queue anders
herum drehen!“ wurde erregt gerufen. „Die Spitze
nach unten!“ Zunächst verstand Mrs. Abbott den
Auf nicht; dann aber kam sie dem Verlangen lächelnd
nach und der Erfolg war der gleiche wie zuvor.
Und nun ging es ans Heben. Wie eine Feder hob
Abs seine Gegnerin empor. . . . so lange diese
keinen Widerstand leistete. Als sie aber ihre Gegen-
kraft einsetzte, da vermochte auch der Hamburger
Kraft sie nicht um einen Deut von der Stelle zu
beizugehen. Und wieder begleiteten die lautesten und
erregtesten Rufe das Experiment. Es schienen sich
zwei Parteien gebildet zu haben, die eine für, die
andere gegen Mrs. Abbott, die erste stürmisch Bei-
fall klatschend, die andere energisch zischend. Einige
Male wurde sogar der Theater-Inspektor auf den
Schauplatz seiner Fortsetzung. Herr Abs wird wieder zur Stelle
sein. Er läßt alle starken Männer Berlins bitten,
sich ebenfalls einzufinden und zu versuchen, ob sie es
besser können, als er.

Gedenktag. Am 9. März waren 350 Jahre
seit Einführung der Reformation in unserer
Provinz verfloßen. Schon 1540 im März hatte
König Christian III. auf dem Landtage zu Rends-
burg eine „Ordnantie“ vorlegen lassen, die
er zu Ehre Gottes habe machen lassen. Aber der
Antrag fand noch heftigen Widerstand seitens
eines Theiles der Ritterschaft. 26 Mitglieder
derselben, sechs Bogowisch, fünf Ablefeld, vier von
der Wids, Sebelleit und Rangau, drei Buchwald,
weigerten die Anerkennung. Vergeblich bot der
berühmte Johann Rangau seinen ganzen Einfluß
auf, um eine Einigung zu erlangen. Die Ver-
sammlung verlief unter großem Lärm ohne Ent-
scheidung. Erst ein neuer Landtag zu Rendsburg
brachte die Angelegenheit zum Schluß. Die
Kirchenordnung, welche Augenzeugen auf Grund
der dänischen ins Niederdeutsche übertragen und
mit Hilfe angelegener einheimischer Geis-
licher überarbeitet hatte, ward am 9. März 1542
ohne jeglichen Widerstand einträchtig von Räten,
Präläten, Ritterschaft, Mannen und Städten an-
genommen, von König Christian bestätigt. Wenn
auch ihre Durchführung nur langsam von Statton

ging, so war die Wandlung der Verhältnisse doch
eine ungeheure. Durch die Landestheilungen, die
bald darauf eintraten, in der Folge der Zeiten
vielfach beschränkt und modifiziert, da jedes Ge-
biet seine besonderen kirchlichen Gesetze erlangte
und in Holstein später gar vier Kirchenordnungen
galten, ist die Rendsburger Kirchenordnung doch
niemals aufgehoben und gilt, wenn auch viele
Bestimmungen als antiquarisch betrachtet werden
müssen, doch noch heute im gewissen Sinne als
Kirchengesetz unleres Landes.

Südholsteinischer Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

Stellingen-Langensfeld. In Nr. 1987 er-
wähnten wir eines unliebsamen Vorfalles, der
durch eine Erklärung des Kommandos der Stel-
lingen-Langensfelder Wehr im dortigen „Total-
Anzeiger“ größere Publizität gefunden hatte.
Hauptmann Schröder von der Lokstedter Wehr
giebt jetzt in dem genannten Blatte eine Gegen-
erklärung ab, worin die Schuld an dem Vor-
kommniß auf den Stellingener Spritzenführer H.
geschoben wird, dessen aufgeregtes Wesen sowohl
in den Verhandlungen als auch später unliebsam
vermerkt worden sei. Außerdem werden der Stel-
linger Wehr noch mancherlei Unterlassungsünden
in Bezug auf kameradschaftliche Hilfe zc. zur Last
gelegt. Auf die Anschuldigungen betr. den
Gebrauch des Faustrechts und die Mißhandlung
eines Stellingener Kameraden erwidert diese Gegen-
erklärung merkwürdigerweise kein Wort, die Bier-
taufe wird indirekt zugegeben, mit dem Kommen-
tar, daß eine Abkühlung durch Wasser sehr an
Bläse gewesen wäre. — Wir müssen uns eines
Urtheils über den Vorfal enthalten, bedauern
denjenigen aber um so mehr, als er geeignet ist,
den kameradschaftlichen Verkehr der benachbarten
Wehren ungünstig zu beeinflussen und hoffen, daß
die Vorstände der beteiligten Wehren sich be-
mühen werden, durch ruhige, objektive Betrachtung
der Dinge die Differenzen aus der Welt zu
schaffen.

Sidelstedt. Zu der letzten Versammlung der
freiwilligen Feuerwehr, welche zwecks Neuwahl
von Vorstandsmitgliedern beim Galtwirth Herrn
Bissen abgehalten wurde, sind die Herren Haupt-
mann Petersen, Schriftführer Schmidt, Oberfeuer-
stellvertreter Höyer, sowie der Spritzenführer-
stellvertreter Raabe einstimmig wiedergewählt
worden. An Stelle des krankheitswegen auf seinen
Antrag entlassenen stellvertretenden Hauptmannes
wurde der Steiger Herr Joch. Wullenweber ge-
wählt. Die Gewählten erklärten sich zur Annahme
der Wahl bereit. Hierauf verbrachte die Versam-
lung noch einige Stunden in fröhlicher Weise
beim Glase Bier, sich über verschiedene, das Feuer-
löschwesen betreffende Fragen unterhaltend.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.

Gloria-Seide — 120 cm. breit
für Staub- u. Regenmäntel, Blousen zc.
v. Mf. 4.35 p. Met. glatt, gestreift und
gemustert, (ca. 60 versch. Disp.) — ver-
sendet meter- und stückweise porto- und zollfrei das
Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.)
Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto
nach der Schweiz. 7

Sakramenter, er soll mein Dirn in Ruh
lassen, das wär mir am liebsten.“
„Ihr seid mein Mann,“ meinte Rudi
Miklau und klopfte dem Anderen derb auf
die Schulter. „Wenns nach uns Beiden geht,
muß er sie in Ruh lassen, gelt, Ihr gebt
ihm Eure Dirn nit!“
„Was Ihr so eigen scagt, Euch kanns
doch am End einerlei sein,“ meinte der
Förster, kopfschüttelnd die Gesichtszüge des
Anderen, der ihn unverwandt gespannt an-
schaute, betrachtend.
„Und wenn mirs nit einerlei wär,“
zischte der Bauer, „wann ichs nun nit wollt,
daß die Beiden einig würden, dann —“
„Ich bit Euch, man kennt Euch ja
nimmer,“ fiel ihm der Förster ins Wort.
„Was kann Euch dran liegen, ich sag gar
nichts, aber in erster Reihe bin ich Vater
und vor Allem kann ichs abwarten. Wann
der Heini wahrhaft Ernst macht, und die
Bauern kommt selbstn und es ist nit Stroh-
feuer gewesen bei meiner Dirn, nun so ließ
sich ja am End darüber schwagen!“
„Sterusakra und kein End nit,“ begehrte
Miklau auf, ihn mit glühenden Augen an-
schaurend, „das wär wirklich und wahrhaftig
Eure Meinung, das könntet Ihr thun?“
„Ihr redet irre, warum nicht?“ frug der
Förster, dem fast lustig über das wüste Ge-
bahnen des Bauern zu Muthe wurde.
„Und wenn ichs Euch verbiet, rundweg
verbie?“
„Jetzt bit ich Euch aber, Miklau, was

sind das für Redensarten,“ entgegnete der
Förster ernstlich verknüpft, während er sich
unmuthig halb herumwendete. „Ich bin doch
kein Schulbus nit, was hättet Ihr mir zu
verbieten. Ihr wollt Euch doch nit gar auf
den zärtlichen Vater herausspielen?“
„Nein, gewiß nit,“ hohnlachte der Bauer
auf. „Der Heini mag heirathen, wenn er
will, und wenns des Teufels Großmutter
ist, aber nur die Broni nit, nur die Dirn
nit, oder es geschieht grad ein Unglück.“
„Jetzt fall der Himmel runter, bin ich
der Dirn Vater oder Ihr, Miklau, seht Ihr
nur hergekommen, um mir den Hunger auf
die Abendsuppe völlig zu versagen?“ brummte
der Förster empfindlich. „So stehn wir Beid
nit, daß Ihr mir grad was zu verbieten
hättet.“
„Und wenns doch so wär?“ meinte der
Bauer plötzlich mit unheimlicher Hast, während
er sich ganz hart an den Anderen nestelte.
„Wenn ich Euch sag, ich wills nit, — ich
wills nit, und wenn Ihrs doch zuläßt, den
Handel, dann sollt Ihr schon sehen, was
hernachen geschieht.“
Die dringliche, leidenschaftliche Art des
Bauern berührte den Waidmann geradezu
unheimlich, gewaltsam entriß er dem Bauern
seine Hand.
„Was soll das nur wieder heißen?“
knurrte er, ernstlich böse. „Wenn ich nicht
wüßt, daß Ihr ein streng nüchternen Mann
seid, ich glaubt, Ihr hättet in süßem Wein

zu viel gethan, noch einmal, zum Sakrament,
was geht Euch mein Dirn an?“
Miklau athmete tief auf. Die Leiden-
schaftlichkeit, die aus seinen Zügen sprach,
schien seine Zurechnungsfähigkeit zum Theil
aufgehoben zu haben.
„Ich, ich,“ stieß er mit rauher, gurgelnder
Stimme hervor. „Glaubt Ihr, daß ich mit
dem Leben schon abgeschlossen hab?“
Dann flüsterete er, sich ganz dicht an das
Dhr des Försters neigend:
„Mit der Mutter seid Ihr glücklich ge-
wesen, — ich dummer blöder Narr hab sie
verrathen um jenen wüsten Frag, ich hab
genug gelitten, — der Tag kann kommen,
an dem ich frei bin und dann, — dann —“
„Dann, dann?“ unterbrach ihn der Förster,
voll maßloser Erregung in das lasterhaft ver-
zogene Angesicht des Bauern schauend. „Ihr
sprecht sündhaft, Mann, — gottkräftlich sünd-
haft, — denkt Ihr an die Broni gar, —
Ihr alter Mann und das frische, junge
Blut?“
Ein heiserer, leiser Schrei ging über die
Lippen Miklaus.
„Ein alter Mann!“ zischte er. „Ich bin
noch jung, jung an Kraft, jung am Herzen.
Ich will auch glücklich sein, was gehts Euch
schließlich an, wenn sich Eure Tochter einläßt
mit mir, wann ich ihr nur eine gute Ver-
sorgung bieten kann.“
„Ich glaub nun wirklich, Ihr seid trunken,
Mann,“ sagte der Förster, während grenzen-
lose Verachtung sich in seinen Zügen spiegelte.

„Stehts so, dann muß ich freilich mein un-
schuldig liebes Kind vor Euch wahren, —
aber eher hätt ich geglaubt, der Himmel
fällt auf uns herunter, als daß Ihr, der
sonst so ernste, ruhige Mann, solche Worte
zu mir sprechen könnt. Schämt Euch, Euer
Weib lebt.“
„Sie kann sterben.“
„Ja wohl, sie kann sterben, unser Aller
Leben steht in Gottes Hand, aber sie kann
auch leben bleiben. Die Afra ist von einer
ja zähen Art, wer weiß, ob sie am End nit
gar beten muß an Eurem Grabhügel.“
„Nimmermehr!“ stieß der Bauer heftig
hervor, während es tückisch in seinen Augen
aufleuchtete. „Ehe das geschieht, ehe —“
Er vollendete nicht, denn als ob er
plötzlich aus einem wirren Fiebertraume er-
wachte, fuhr er zusammen und strich sich mit
der flachen Hand über seine heiße Stirn.
Er fühlte, daß er zu weit gegangen, zu viel
offenbart hatte von dem glühenden Verlangen,
das er unter seiner scheinbar ruhigen Außen-
seite barg.
„Ach was, man schwagt gar viel zu-
sammen, wenn die Tag lang sind,“ brummte
er einlenkend. „Freilich, mein Weib lebt
noch und ich — ich bin ein alter Mann,
— braucht die Dirn nit zu hüten vor mir,
es bleibt bei der alten Freundschaft, Förster.“
Er hielt dem Anderen die Hand hin,
aber nur zögernd und widerwillig schlug der
Waidmann ein.
(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Februar. Geboren. Am 1. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Tangstedt. 2. Sohn dem Gutsherrn Johann Rudolf Hartjen zu Tangstedt. 7. Sohn der Armenammin, Ehefrau Bertha Mathilde Amalie Kamloski zu Tangstedt (Armenanstalt). 12. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Tangstedterheide. 25. Tochter dem Landmann Johann Josim Hinrich Wulff zu Hartshöhe. 25. Tochter dem Wirtshausbesitzer Johann Friedrich Paap zu Jahrenhorst, Gemeinde Tangstedt. 26. Tochter dem Händler Johann Hinrich Martens zu Tangstedterheide. 26. Sohn dem Hufner Friedrich Heinrich Georg Christian Steling zu Düsenstedt. 28. Tochter dem Arbeiter Franz Josim Hinrich Meyer zu Tangstedterheide.

Aufgehoben. Am 2. Arbeiter Hans Hinrich Abrecht zu Hartshöhe mit Anna Catharina Fötter baselbt. 5. Knecht Hinrich Wolff Steffen zu Fußsbüttel mit Sophia Caroline Meyer zu Tangstedterheide. Gestorben. Am 12. Willy Friedrich Lempin zu Düsenstedt, 3 Monate. 16. Altmehler Joh. Hinrich Meyers zu Wilsfeld 73 Jahr. 17. Bertha Ahrens zu Hartshöhe, 2 Jahre. 17. Paul Carl Hermann Zimmer zu Düsenstedt, 27 Tage. 22. Eine Christine Wolgast zu Wilsfeld, 5 Monate. 23. Alma Meta Bramfeld zu Düsenstedt, 1 Monat. 29. Altmehlerin Wittwe Anna Eschabe stobt, geb. Wedlenburg, zu Hartshöhe, 81 Jahre. 29. Ida Mathilde Wilsfeld zu Wilsfeld, 2 Jahre.

Anzeigen.

Dankfagung.

Für die rege Theilnahme und die reiche Kranzspende bei dem so frühen Hinscheiden unsers lieben Sohnes und Bruders sagt ihren tiefgefühlten Dank Familie Dvinger.

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft pro 1892 im Kreise Stormarn. Zum diesjährigen Musterungsgeschäft haben sich an dem nachstehend bezeichneten Tage zu stellen:

- 1. alle bis einschließlich des Jahres 1871 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, alle im Jahre 1872 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen, und zwar am

Mittwoch, 20. April 1892, Vormittags 9 Uhr, in Wandsb., Heisners Hotel,

die Militärpflichtigen aus den Gemeinden bzw. Gütern Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Barsbüttel, Bergstedt, Voberg, Bramfeld, Braak, Veimoor, Bünningstedt, Delingsdorf, Hoisbüttel beider Theile, Hummelbüttel, Klein-Hansdorf, Kremerberg, Weilsdorf, Poppenbüttel, Söfel, Sief, Steilshoop, Timmerhorn, Wellingsbüttel beider Theile und Wulfsdorf;

Mittwoch, 27. April 1892, Vormittags 10 Uhr, in Wandsb., Heisners Hotel,

findet die Koosung, sowie die Prüfung der Reklamationen wegen der vom 20. bis 26. April d. J. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschene Zurückstellung der Betreffenden ihre Erledigung gefunden haben, und der aus den vorgebachten Verhältnissen eingereichten Anträge auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Statt.

Außerdem ergeht an sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben, resp. von der Bestellung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Ersatz-Kommission vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Koosungsscheine mit zur Stelle bringen, welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatz-Kommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitz eines Scheines über die frühere Bestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatz-Kommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Die Ortsbehörden wollen den zur Vorstellung gelangenden Personen unter Hinweisung auf die bestehenden Strafverordnungen ein ruhiges und gefittetes Verhalten sowohl während der Musterung als auf der Hin- und Rückreise zu derselben zur Pflicht machen.

Wandsb., den 18. Januar 1892. Der Königliche Landrath, J. B.: Dr. Cremer.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 1. März 1891.

Der Gemeindevorsteher, Ziese.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der zwischen Hagenener Allee und Ahrensburg-Wandsbeker Chaussee belegenen Privatwege Wilhelm- und Gerhardstraße für Fuhrwerke wird hierdurch auf Antrag des Verwaltenden polizeilich verboten.

Uebertretungen werden auf Grund des § 368 d des R.-Str.-Ges.-Buchs bestraft.

Ahrensburg, den 1. März 1892.

Der Amtsvorsteher, C. Graf Schimmelmann.

Bekanntmachung.

Die Grund- und Gebäudesteuer-Heberollen für 1892/93 sind vom 5.—19. ds. Mts.

in den Vormittagsstunden im Bureau der königlichen Steuerkasse hier selbst zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen gelegt, was hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht wird.

Einwendungen gegen die Festsetzung der Heberollen sind bei dem königlichen Katastreramte schriftlich anzubringen.

Ahrensburg, den 9. März 1892. Der Gemeindevorsteher, Ziese.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Heinsfeld.

Auktionator.

empfehlte sich H. Peemöller, Ahrensburg.

Delicatessen !!

- Lachs, mariniert in Dosen, Hummer, Kronen, Sardinen in Del ff., Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Rahmkäse, Harzer Käse, Limburger, Hopfenkäse, Kräuterkäse, Burgkäse, Honig zc. zc.

empfehlte Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug zu mäßigen Preisen. Anfertigung nach Maas und Reparaturen schnell und billig. Für die Winter-Saison halte ich eine reichhaltige Auswahl von wollenen Schuhen und Pantoffeln bestens empfohlen.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle mein großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. Empfehle besonders: Eine Parthie 1/2 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

31 MEDAILLEN Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao sind überall vorrätzig 27 HOF-DIPLOME

Gespart wird im Haushalt, wenn die Hausfrau dem Kaffee etwas von Dommerichs Anfer-Cichorien zusetzt. Gebessert wird jeder Kaffee, also kräftiger, voller und weicher im Geschmack, durch einen Zusatz von Dommerichs Anfer-Cichorien. Derselbe ist überall zu kaufen.

BREHMS dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechmel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfrauzbände zu je 15 M. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Künstliche Düngemittel: Thomasphosphatmehl, Rainit, Superphosphat zc. empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Zur Tanzmusik am Sonntag, den 20. März. ladet freundlichst ein Bünningstedt, Aug. Peemöller.

Eine Wohnung bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche hat noch zum 1. Mai d. J. zu vermieten Ahrensburg. M. Köhn.

Gesucht ein junges Mädchen für Hausarbeit zum 1. oder 15. April. Abz. zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Empf. Kutscher, Tagelöhner, Landarbeit. Koch, Altona, H. Bergstr.

Eine kleine gut erhaltene Break ist billig zu verkaufen. Näheres beim Schmiedemeister Rüdiger Ahrensburg.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:

- Bruchbänder, Irrigatorien, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummi-, Gyps-, Leinen-, Flanell- u. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandsstoffe, Pinsel, Beibringe zc. zc.

Gesangbücher elegant gebunden in Leinen, zc. mit Goldschnitt, von 2 75 h an, ohne Goldschnitt elegant gebunden a 1 M. 80 h, vorrätzig in E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Technicum Mittweida - Sachsen - Maschinen-Ingenieur-Schule, Werkmeister-Schule, Vorunterricht frei.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 12. März. Weizen matt. Angeboten 120-127 Pf. Mehlsteiner zu Mt. 200-220, 116-125 Pf. Mehlsteiner zu Markt - - - 120-125 Pf. Saaler zu Mt. - - - - - 120-125 Pf. Roggen fest. - - - - - Holstein. und Mecklenburger 110-125 Pf. 185-230 Markt. Gerste ruhig. Angeboten Schwarze zu Mt. - - - - - Dänische zu Mt. - - - - - Holsteinische und Mecklenburger zu Mt. 170-175, Deisterische zu Mt. 165-170. Saale zu Mt. 190-205. Hafer fest. Holsteiner zu Mt. 155-160. Mecklenburger zu Mt. - - - - -, Aufschlags Mecklenburger zu Mt. - - - - - Buchweizen. Französischer zu Mt. 145-150. Holsteiner zu Mt. 170-180 zu notiren. Erbsen, Futter- zu Mt. 150-160, Weizen zu Mt. 220-250 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mt. 108-114, quantin zu Mt. 140-150 angeboten. Mühl still, loco Mt. 56 Brief. Reisöl still, loco Mt. 40 Br. Petroleum still, loco Mt. 6,35 Br. März-April Mt. 6,10 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: März, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind, and temperature readings for various dates.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. 16.: Vielfach heiter, frischweiser, deckt mit Niederschlägen, feuchtkalt, hefter Wind. Sturmwarnung.